

# Menschen, Sprachen, Situationen

## Nachdenken über sprachliche Variation und ihre Funktionen

**Miriam Morek/Sandra Meyer** Welche Sprache passt zu welchem Gesprächspartner in welcher Situation? Für Kinder ist es nicht nur wichtig, verschiedene Formen sprachlicher Vielfalt zu kennen, sondern diese auch angemessen anwenden zu können. Der Beitrag stellt Aufgaben vor, mit denen Schülerinnen und Schüler den Zusammenhang von sprachlicher Gestaltung und kommunikativer Situation entdecken, untersuchen und anhand kleiner Spielszenen selbst erproben.

### Sprachliche Variation im Alltag

Menschen kommunizieren im Alltag in vielfältigen Situationen und zu ganz unterschiedlichen Zwecken. Sie berichten Freunden von einem aufregenden Erlebnis, trösten ein weinendes Baby, geben in einem Restaurant eine Bestellung auf oder erklären bei der Arbeit die Funktionen eines Computerprogramms. Kompetente Sprecher variieren dabei ihren Sprachgebrauch so, dass er zum Adressaten und zur Situation passt. Verniedlichungen und andere emotionale Ausdrücke schaffen zum Beispiel Nähe und Vertrautheit, wohingegen die Höflichkeitsanrede und der Gebrauch des Konjunktivs dazu beitragen, eine Distanz aufzubauen oder zu bewahren. Der sprachliche Zuschnitt kann dabei ganz verschiedene Ebenen betreffen: von der Wahl einer bestimmten Einzelsprache (z. B. Arabisch oder Deutsch) über die Bereiche Wortschatz und Syntax bis hin zu körperlichen, stimmlichen und artikulatorischen Aspekten, z. B. säuselndes Sprechen, Dialekt; vgl. Morek 2016; Neuland/Peschel 2013, 209 ff.).

### Situationsangemessen kommunizieren und Sprachgebrauch reflektieren

Auch Kinder begegnen in und außerhalb der Schule sprachlicher Vielfalt und Variation. Schon im vorschulischen Rollenspiel erproben sie z. B. verschiedene Arten des Sprechens (Andresen 2002). Lernen sie in ihrem Alltag vielfältige Gesprächskontexte mit unterschiedlichen Personen kennen (z. B. mit den Eltern, mit Gleichaltri-

gen, in öffentlichen Einrichtungen), beginnen sie, ein Gespür für je andere sprachlich-kommunikative Normen und Anforderungen zu entwickeln. Gleichwohl ist es eine wesentliche Aufgabe vor allem des Deutschunterrichts in der Grundschule, Kinder dazu zu befähigen, „ihre Äußerungen im Hinblick auf Zuhörer und Situation angemessen“ (KMK 2005, 8) zu formulieren. Anknüpfend an ihre eigenen Spracherfahrungen sollen sie „Sprache in ihren Verwendungszusammenhängen“ (ebd., 9) reflektieren und dabei die Leistung sprachlicher Ausdrucksmittel untersuchen können. Es geht also um Kompetenzen in den Bereichen ‚Sprechen und Zuhören‘ und ‚Sprache und Sprachgebrauch untersuchen‘.

### Kommunikative Vielfalt: Szenen im Park

Einen geeigneten Ansatzpunkt der unterrichtlichen Auseinandersetzung mit sprachlicher Variation bietet das Nachdenken über ‚Standardsituationen‘, denen Grundschulkinder in ihrem kommunikativen Alltag begegnen (können). M1 porträtiert in Form eines Wimmelbildes eine Zusammenschau solcher Situationen: Die Szene im Park zeigt unter anderem Kinder, die sich

#### Material

M1  
Wimmelbild  
Seite 17

M2  
Sprechblasen  
zum Wimmelbild  
Seite 18

M3  
Impulskarte  
„Situationsangemessener Sprachgebrauch“  
Seite 16

M4   
Rollenkarten  
„Situationseröffnungen“



Auf unserer Webseite  
**OLDENBOURG KLICK**  
erhalten Sie unter  
[www.foerdermagazin.de/  
foms20200213](http://www.foerdermagazin.de/foms20200213) weiteres Material zum Beitrag.

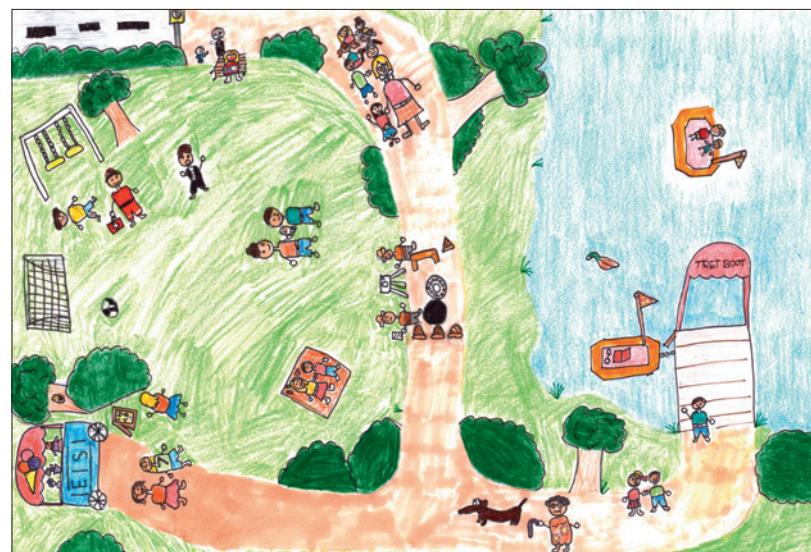


Illustration: Sandra Meyer

Abb. 1 Wimmelbild M1

über ein Handy gebeugt unterhalten, eine Mutter, die ihr Baby tröstet, jemanden, der zum Eiswagen geht, sowie eine Schulklasse auf einem Spaziergang mit ihrer Lehrerin. **M2** enthält 13 Sprechblasen mit verschiedenen Äußerungen, die einzelnen Bildszenen bzw. Personen auf dem Bild zugeordnet werden sollen. Die Äußerungen sind dabei bewusst so beschaffen, dass zum Teil Mehrfachzuordnungen möglich sind, die Anlass zur Diskussion bieten. Die Sprechblasen können ausgeschnitten und auf einer großen Kopie des Wimmelbildes platziert werden. Dies kann in Partnerarbeit oder im Plenum geschehen. Nach dem Legen der Sprechblasen schließt sich eine Diskussionsphase im Plenum an. Wichtig ist nun, dass die Kinder das ‚Warum‘ ihrer Zuordnungen begründen und abwägen, welche Zuordnungen am wahrscheinlichsten sind (z.B. Kinder sprechen jugend- oder standardsprachlich, Sprechblase 1 vs. 5). Auf diese Weise werden sie zum metakommunikativen Reflektieren über verschiedene Kommunikationssituationen ermuntert.

#### Differenzierung

**M2** kann vereinfacht werden, indem aus den 13 Äußerungen einige ausgewählt werden. Starke Schüler können zunächst in der Klasse die Sprechblasen vorlesen, um das Verständnis zu sichern und Sprechausdruck (Prosodie) als zusätzlichen Hinweis anzubieten.

#### Literatur

Andresen, H. (2002): Interaktion, Sprache und Spiel. Zur Funktion des Rollenspiels für die Sprachentwicklung im Vorschulalter. Tübingen

KMK – Ständige Konferenz der Kultusministerien der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2005): Bildungsstandards im Fach Deutsch für den Primarbereich. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 15.10.2004. München

Morek, M. (2016): Lernziel „Situationsangemessen kommunizieren“ – Schüler zwischen Unterrichtssprache und Jugendsprache. In: Spiegel, C./Gysin, D. (Hg.): Jugendsprache in Schule, Medien und Alltag. Sammelband zur 7. Internationalen Jugendsprachtagung. Frankfurt a. M. 49–70.

Neuland, E./Peschel, C. (2013): Einführung in die Sprachdidaktik. Stuttgart, Weimar

den Blick. Die Impulskarten helfen den Kindern, ihren zunächst stark intuitiv und alltagsweltlich geprägten Zugang zur Beschreibung sprachlichen Zuschnitts zu differenzieren und zu präzisieren. So entdecken die Schülerinnen und Schüler

- *dass Inhalt und sprachliche Gestaltung von Äußerungen typisch für bestimmte Situationen sind,*
- *dass ein- und dieselbe sprachliche Handlung auf unterschiedliche Weise getätigter werden kann (die aber zu unterschiedlichen Wirkungen beim Gegenüber führen dürfte),*
- *dass ‚passendes‘ und ‚weniger passendes‘ sprachliches Handeln unterschieden werden können, jeweils in Abhängigkeit von den Adressaten, der Situation und den eigenen kommunikativen Gepflogenheiten.*

#### Äußerungen gezielt untersuchen

Im Einzelnen lassen sich an den Beispieläußerungen aus **M2** für die vier Bereiche u.a. folgende Beobachtungen machen, für die die Schülerinnen und Schüler jeweils ihre eigenen Bezeichnungen finden sollten:

1. Beziehungen: Mutter – Baby, Verkäufer – Kunde, Ortsansässiger – Tourist bzw. Passanten, Liebespaar, Clique/Freundesgruppe aus Kindern, Lehrerin – Schüler, Chef – Angestellter, Oma – Kind, Kind – Fremder
2. Kommunikativer Zweck: jemanden trösten, etwas Außergewöhnliches auf dem Handy zeigen, eine Bestellung aufgeben, einem Verletzten helfen bzw. nach der verletzten Stelle fragen, jemanden nach dem Weg fragen, seinen Willen bzw. ein Bedürfnis äußern, Bauarbeiten erklären
3. Sprachliche Gestaltung (Auswahl):
  - Wahl einer Einzelsprache (z.B. Deutsch: Oh, meine kleine Maus, alles ist gut.; Türkisch: Oh, küçük tavşanım, her şey yolunda.)
  - Anreden (z.B. Frau Meier, Kind, mein kleines Mäuschen sowie in ähnlicher Funktion die Interjektionen oh, Alter, ey, Entschuldigung),
  - Höflichkeitsformen (z.B. Konjunktiv bei Ich hätte gerne, Pronomen Sie, Frage statt Imperativ),
  - Wörter und Wendungen, die für bestimmte soziale Gruppen oder fachliche Domänen typisch sind (z.B. ‚Jugendsprache‘: voll, crashen, Typ, Alter; Fachsprache: Vortriebsmaschine, Kanal verlegen) oder der Standard- oder Umgangssprache angehören (z.B. aua machen – verletzen),

- umgangssprachliche und/oder regionale Aussprache (z. B. ma statt mal, hasse statt hast du, geht's statt geht es),
  - Unterschiede in Äußerungslänge (z. B. alles ist gut vs. An dieser Position muss mit Hilfe einer senkrecht schneidenden Vortriebsmaschine der Abwasserkanal verlegt werden.).
4. Wirkungen beim Zuhörer: sich beruhigen, staunen oder neugierig werden, Auskunft geben, den Weg erklären, sich ärgern, jemandem etwas erlauben, aufmerksam zuhören

Klasse zu kleinen Szenen ausgebaut vorzuspielen. Vor der Aufführung planen sie untereinander, wie Stimme und Körper zum Einsatz kommen sollen und wie die Szene weitergehen kann. Auf diese Weise erfahren sie unmittelbar die Einsicht, dass eine spezifisch gestaltete Äußerung jeweils bestimmte Folgereaktionen des Gegenübers nach sich zieht. Nach den einzelnen Aufführungen werden in der Klasse die Beobachtungen diskutiert. Durch das szenische Spielen und dessen Beobachtung wird der Blick auf Stimme (Prosodie) und Körpersprache erweitert und die Einbettung von Äußerungen in einen größeren Gesprächsverlauf. Die Schülerinnen und Schüler werden selbst zu Produzenten sprachlicher Variation.

### Außerungen und Wirkungen vergleichen

Die Aufzählung der Wirkungen beim Zuhörer im vorangestellten Kasten ist unvollständig und exemplarisch, es können zahlreiche weitere Varianten gefunden werden. Ausschlaggebend ist auch nicht, ob und wie die jeweiligen Wirkungen einheitlich benannt werden. Vielmehr bietet die Frage das Potenzial, das Augenmerk hin zur Wirkung der entsprechenden Äußerungen auf unterschiedliche Personenkreise zu richten. So mag eine Äußerung unter gleichaltrigen Kindern oder Jugendlichen angemessen und ‚normal‘ sein, von (fremden) Erwachsenen aber als unhöflich aufgefasst werden. Dadurch kann das Erreichen eines Kommunikationsziels, z. B. den Weg zum Bahnhof zu erfahren, beeinträchtigt werden.

Die mit Hilfe der Impulskarten systematisierten Beobachtungen werden am besten in Form einer Tabelle (z. B. an der Tafel) verschriftlicht und so der weiteren Betrachtung zugänglich gemacht. Unbedingt anzuschließen ist beispielsweise die Frage nach Gemeinsamkeiten bzw. Ähnlichkeiten zwischen einzelnen Szenen. Auf diese Weise kann v. a. der Parameter ‚Beziehung‘ weiter präzisiert werden (z. B. Bekanntheitsgrad, Alter bzw. hierarchisches Verhältnis).

### Differenzierung

Einzelne Gruppen können auch Alternativszenen konzipieren, z. B. höfliches vs. unhöfliches Erfragen des Weges bei einem unbekannten Passanten.

### Begrüßen und Situationen eröffnen

In einem weiteren Schritt sollen die Schülerinnen und Schüler nicht nur vorgegebene Situations-Äußerungs-Bezüge reflektieren, sondern das bisher Erarbeitete auch auf neue Situationen anwenden. Dies geschieht am Beispiel von Situationseröffnungen. Situationseröffnungen sind insof fern die einschlägigste ‚Standardsituation‘ überhaupt, weil mit der Art und Weise, wie jemand begrüßt und das Gespräch begonnen wird, Ton und inhaltliche ‚Marschrichtung‘ für den ganzen weiteren Gesprächsverlauf angebahnt werden. Zudem sind Situationseröffnungen eine im Alltag fortwährend wiederkehrende Routine, die für alle Schülerinnen und Schüler einen starken Lebensweltbezug mit sich bringt. Die Kinder erhalten die Rollenkarten **M4** bzw. wählen selbst Rollenkarten aus. Ziel ist es jeweils, sich die Anfangsszene einer Situation mit unterschiedlichen Interaktionspartnern auszudenken (z. B. beste Freunde, Kind und Oma, Schülerin und Lehrkraft). Die Szenen werden vor der Klasse gespielt. Die Impulskarten **M3** fungieren diesmal als Beobachtungskarten für die Zuschauer. Bei dieser szenischen Übung zu Begrüßungssituationen wenden die Kinder ihre gewonnenen Einsichten über sprachliche Variation im eigenen Planungs- und Sprachhandeln an. Die Impulskarten können später auch bei anderen Aufgaben im Bereich ‚Sprechen und Zuhören‘ immer wieder Anwendung finden.



Illustration: Marine Ludin

### Differenzierung

Die Leitfragen auf **M3** können auch arbeitsteilig bearbeitet werden, sodass z. B. jeweils eine Kleingruppe einen Aspekt mit Blick auf die in **M1** dargestellten Szenen bespricht.

### Park-Szenen ausbauen und spielen

Ist der Zusammenhang von sprachlicher Variation und kommunikativer Situation bewusst gemacht, können die Schülerinnen und Schüler diesen nun selbst handelnd erproben: In Tandems und Kleingruppen wählen sie aus den Beispiel-Äußerungen aus **M2** aus, um diese vor der

<b>Du mit deinem Freund/deiner Freundin</b> Ihr beiden seid beste Freunde. Ihr seid unzertrennlich und seht euch jeden Tag. Du kommst gerade von der Schule nach Hause, als es an der Tür klingelt.	<b>Du mit deinem Freund/deiner Freundin</b> Ihr beiden seid beste Freunde. Ihr seid unzertrennlich und seht euch jeden Tag. Du kommst gerade von der Schule nach Hause, als es an der Tür klingelt.
A1	A2
<b>Kevin und sein Klassenlehrer Herr Müller</b> Kevin, du musst Montagfrüh zu deinem Klassenlehrer Herrn Müller, um das Klassentier abzugeben.	<b>Kevin und sein Klassenlehrer Herr Müller</b> Herr Müller, es ist Montagmorgen vor der ersten Stunde. Kevin steht mit dem Klassentier vor Ihnen, um es zurückzugeben.
B1	B2
<b>Zwei Mütter auf dem Spielplatz</b> Du bist mit deiner kleinen Tochter auf dem Spielplatz. Auf einmal kommt eine weitere Mutter mit ihrem Sohn aus dem Kindergarten.	<b>Zwei Mütter auf dem Spielplatz</b> Du willst mit deinem kleinen Sohn auf den Spielplatz. Als ihr ankommt, trifft du auf eine Mutter aus dem Kindergarten mit ihrer Tochter.
C1	C2

Abb. 2 Rollenkarten  
(Ausschnitt aus M4)

### Gezielte Beobachtung und Selbstreflexion

Für beide hier unterbreiteten Vorschläge zum Aufführen kleiner Szenen vor der Klasse gilt: Bei entsprechender technischer Ausstattung und datenschutzrechtlichen Vorkehrungen bietet sich eine Videoaufzeichnung der Szenen an. So können zum einen mehrere Beobachtungsschleifen zu jeweils einzelnen Aspekten realisiert werden. Vor allem aber erhalten die Schülerinnen und Schüler dadurch Gelegenheit, sich

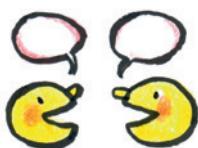
selbst ‚in Aktion‘ zu sehen und das eigene Auftreten und sprachliche Agieren mit den Augen eines Beobachters wahrzunehmen.

### Fazit

Will man die Sprachvariationskompetenz der Schülerinnen und Schüler fördern, sind belehrende Vorgaben (z.B. ‚Das heißt nicht ‚Ich will, sondern ...‘) oder gar Sprachverbote (etwa: Gebrauch der Erstsprache auf dem Schulhof) nicht hilfreich. Stattdessen bieten ausgewählte ‚Standardsituationen‘ das Potenzial, gemeinsam über sprachliche Vielfalt nachzudenken. Ein differenziertes Beobachtungswerkzeug entwickelt dabei vor allem die metakognitiven Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler weiter. So lernen sie, dass sich – in Abhängigkeit von Adressaten, Situationen und den eigenen Kommunikationszielen – „passendes“ und „weniger passendes“ sprachliches Handeln unterscheiden lässt. Diese Kompetenzen sind nicht nur wichtig für den schulischen Erfolg, sondern essenziell für das gemeinsame Miteinander in und außerhalb der Schule.

## Impulskarte „Situationsangemessener Sprachgebrauch“

M3



### BEZIEHUNG DER PERSONEN

Wer spricht mit wem? In welcher Beziehung stehen sie?  
z. B. Bekanntheitsgrad, Alter, Rollen (z. B. Freunde, Chef – Angestellter)



### KOMMUNIKATIVER ZWECK

Was will die Person erreichen?  
z. B. den Weg erfragen, jemanden überreden, jemanden zum Lachen bringen



### SPRACHLICHE GESTALTUNG

Welche sprachlichen Mittel setzt sie ein?  
z. B. Anrede, Wortwahl, Satzbau, Sprechmelodie, Körpersprache



### WIRKUNG BEIM ZUHÖRER

Wie wirkt die Äußerung auf den Adressaten?  
z. B. er reagiert wie gehofft, er lacht, er verneint

## Wimmelbild

M1



**Aufgaben**

- 1. Überlegt und diskutiert: Welche Äußerung passt zu welcher Situation im Bild? Wer könnte diese Äußerung sagen? Warum?**
- 2. Wählt Szenen aus und spielt sie nach. Sprecht in der Klasse darüber, wie Stimme und Körpersprache eingesetzt wurden.**

<b>Du mit deinem Freund/deiner Freundin</b>  Ihr beiden seid beste Freunde.  Ihr seid unzertrennlich und seht euch jeden Tag.  Du kommst gerade von der Schule nach Hause, als es an der Tür klingelt.	<b>Du mit deinem Freund/deiner Freundin</b>  Ihr beiden seid beste Freunde.  Ihr seid unzertrennlich und seht euch jeden Tag.  Du kommst gerade von der Schule nach Hause, als es an der Tür klingelt.
A1	A2
<b>Kevin und sein Klassenlehrer Herr Müller</b>  Kevin, du musst Montag früh zu deinem Klassenlehrer Herrn Müller, um das Klassentier abzugeben.	<b>Kevin und sein Klassenlehrer Herr Müller</b>  Herr Müller, es ist Montagmorgen vor der ersten Stunde.  Kevin steht mit dem Klassentier vor Ihnen, um es zurückzugeben.
B1	B2
<b>Zwei Mütter auf dem Spielplatz</b>  Du bist mit deiner kleinen Tochter auf dem Spielplatz.  Auf einmal kommt eine weitere Mutter mit ihrem Sohn aus dem Kindergarten.	<b>Zwei Mütter auf dem Spielplatz</b>  Du willst mit deinem kleinen Sohn auf den Spielplatz.  Als ihr ankommt, triffst du auf eine Mutter aus dem Kindergarten mit ihrer Tochter.
C1	C2
<b>Finja mit ihrer Oma Grete</b>  Finja, deine Oma holt dich von der Schule ab. Sie war zwei Wochen im Urlaub. Du freust dich sehr.	<b>Finja mit ihrer Oma Grete</b>  Grete, du bist Finjas Oma und warst zwei Wochen im Urlaub.  Heute holst du Finja von der Schule ab. Du freust dich sehr.
D1	D2
<b>Mutter mit Polizist (Polizeikontrolle)</b>  Deine Mutter wird von einem Polizisten angehalten, weil sie ein Stopp-Schild nicht beachtet hat.	<b>Mutter mit Polizist (Polizeikontrolle)</b>  Du bist Polizist und siehst, wie eine Frau ein Stopp-Schild überfahren hat. Du hältst sie an und bittest sie um ihre Fahrzeugpapiere.
E1	E2
<b>Tonis Mutter mit dem Kinderarzt Dr. Huber</b>  Du bist Tonis Mutter. Toni ist krank.  Er hat starken Husten. Ihr geht zu seinem Kinderarzt Dr. Huber.	<b>Tonis Mutter mit dem Kinderarzt Dr. Huber</b>  Dr. Huber, Toni kommt mit seiner Mutter zu Ihnen, weil er starken Husten hat.  Sie betreten den Raum.
F1	F2
<b>Tonis Mutter mit dem Kinderarzt Dr. Huber</b>  Toni, du hast Husten und musst zum Arzt.  Du fährst mit deiner Mutter zu deinem Kinderarzt Dr. Huber.	<b>Aufgaben</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wie ist die Begrüßung in den verschiedenen Situationen?</li> <li>• Wie wird das Gespräch beginnen?</li> <li>• Überlegt euch die Szene und spielt sie vor der Klasse.</li> </ul>
F3	